

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	35 (1919)
Heft:	43
Artikel:	Ziele der technischen Ausbildung des Handwerkers
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-581128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

■■■■■ Telegramme DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer Seinau 3636 ■■■■■

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton Teerfreie Dachpappen

4418

ungesunden Bodenpreisspekulation entgegenzutreten. Das sind Leistungen kommunaler Wohnungsbautätigkeit und Fürsorge, die öffentlich anerkannt zu werden verdienen.

Kirchenbau im Tessin. Eine Spezialkommission beschloß, die gegenwärtige Kirche der Pfarrei Chiasso abzubrechen und durch einen monumentalen Neubau zu ersetzen. Das Projekt ist nun definitiv bestimmt, es stammt von Architekt Enea Tallone, dem Direktor der kantonalen Baumeisterschule in Lugano, und ist, selbstverständlich, im klassischen Renaissancestil gehalten. Von Architekt Tallone stammt auch der Entwurf der Chiesa della Madonneta bei Lugano, sowie die neue Pfarrkirche von Misox. Tallone ist einer der Wiederhersteller des Schlosses Schwyz in Bellinzona, das zur Zentenarfeier der politischen Unabhängigkeit des Kantons Tessin restauriert worden ist.

Ziele der technischen Ausbildung des Handwerkers.

Es ist in den letzten Jahren für die Förderung der Bildung des Handwerkers viel getan worden. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung zeigen, daß von den gesetzgebenden Körperschaften hoher Wert auf die tüchtige Lehrlingsausbildung gelegt worden ist. Die Errichtung und Förderung von Fach- und gewerblichen Fortbildungsschulen und anderen Veranstaltungen seitens der Handwerkerorganisationen wie der Städte und Gemeinden beweisen, daß man die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses nach besten Kräften zu fördern gewillt ist. In der Ausbildung des Nachwuchses liegt ja auch ohne Zweifel ein Angelpunkt der Handwerkerfrage. Damit aber die Bestrebungen in dieser Sache sich nicht zu sehr zerstreuen, tut es gut, von Zeit zu Zeit immer wieder zu erörtern, welches die Ziele der technischen Ausbildung des Handwerkers sein sollen, was und wie der Handwerker zu arbeiten lernen soll, um sich und seinen Stand zu neuem Ansehen zu bringen und seine alte Stellung zu wahren.

Manche Bestrebungen in den letzten Jahren zielen darauf ab, den Handwerker von dem guten Wege der handwerksmäßigen Arbeit mehr und mehr abzubringen und Hoffnungen und Wünsche im Handwerk zu wecken, für deren Erfüllung es nun einmal nicht der rechte Boden ist. Wie aber soll denn der Handwerkerstand arbeiten, wenn er seine wirtschaftliche Lage auf die Dauer sichern und bessern will?

Noch heute verbindet man im allgemeinen mit dem Begriff der Handwerksarbeit auch den Begriff eines dauerhaften Rohmaterials wie einer gediegenen Arbeit, während man von industriellen Massenprodukten die gleichen Eigenschaften nicht so von vornherein voraussetzt. Diese Auffassung, die das Publikum auch heute noch von der Handwerkerarbeit hat, gibt einen deutlichen Fingerzeig dafür, was das Publikum von der handwerksmäßigen Arbeit erwartet und was das Handwerk auch den Erwartungen des Publikums entsprechend liefern soll.

Selbstverständlich soll hier der Begriff der industriellen Produktion nicht mit dem Begriff einer billigen, aber auch schlechteren Ware ohne weiteres gleichgesetzt sein. Die eigentliche Großindustrie scheidet aus unseren Erwägungen vollständig aus. Es ist hier nur die Rede von der Industrie, die ursprünglich handwerkerliche Arbeiten in Massen produziert.

Der industrielle Produzent in diesem Sinne stellt heute vielfach sowohl billige und schlechte Massenprodukte her wie auch gute Qualitätsarbeit, die er dann häufig noch teurer verkauft wie der Handwerker. Auch in Warenhäusern kann man zuweilen neben sehr billigen und geschmacklosen Arbeiten, z. B. Zimmereinrichtungen sehen, die nicht nur ein gutes Material und eine tüchtige Verarbeitung des Rohmaterials aufweisen, sondern auch von einem guten Geschmack zeugen. Solche Stücke sind dann meistens auch ebenso teuer oder noch teurer als die gleichen Stücke in gleicher Qualität beim Handwerker und doch findet das Warenhaus seine Käufer, während der Handwerker vergeblich wartet.

Der Begriff der Massenproduktion an sich ist mit dem Begriff der handwerksmäßigen Herstellung wohl nicht zu vereinbaren. Massenproduktion erfordert im allgemeinen eine sehr weitgehende Arbeitsteilung, wie sie der Handwerker, der allein oder mit wenigen Gehilfen arbeitet, nicht durchführen kann. Stellt der Handwerker aber viele Arbeitskräfte ein und führt eine weitgehende Arbeitsteilung durch, verlegt er sich auf Massenproduktion, so verliert damit der Betrieb den Charakter des handwerksmäßigen; es wird ein fabriksmäßiger Betrieb, ein Konfektionsgeschäft oder ähnliches. Darnach scheint Massenproduktion und Handwerk sich also völlig auszuschließen.

Es würde sich für den Handwerker aber auch in keinem Falle lohnen, überhaupt die Konkurrenz mit der Industrie in der Herstellung von billiger, geringwertiger Massenware aufzunehmen. Die Industrie wird hier infolge der besseren maschinellen Einrichtungen, die ihr zur Verfügung stehen, der leichteren Möglichkeit, Kredit zu

erlangen, sowie infolge der besseren Organisation der Arbeit immer in der Vorhand sein; dem Handwerk dürfte hier in einem Wettkampf mit der Industrie gar bald der Atem ausgehen, bestensfalls erreicht auf diesem Wege der Handwerker soviel, daß er eben für seines Lebens Notdurft genug sich erarbeitet; eine rechte Freude an seiner Arbeit wird er aber wohl in dem anstrengenden Kampfe mit der industriellen Konkurrenz niemals haben.

Nun ist in den letzten Jahrzehnten auch hin und wieder darauf hingewiesen worden, daß das Handwerk sich mehr der Modearbeit zuwenden müsse. Die konervative Richtung in der handwerkerlichen Arbeit, die sich nur sehr langsam den veränderten Verhältnissen und den Wandlungen der Geschmacksrichtung anpasse, sei ein großer Fehler. Für manche Gewerbe, wie das Bekleidungs- und Putzmachergewerbe, ist es ja von vornherein selbstverständlich, daß sie mit der Mode gehen müssen, und man kann auch nicht sagen, daß sie es daran fehlen ließen. Etwas anderes ist es aber, ob man dem Handwerk im allgemeinen raten könnte, in gleicher Weise jede Stiländerung mitzumachen. Gerade die letzten Jahrzehnte sind in dieser Beziehung äußerst lehrreich. Wie viele Stilarten sind in dieser Zeit nicht mit großem Schall und Schwung als die Stile der Gegenwart und der Zukunft verkündet worden, die doch keinen tiefdauernenden Einfluß ausgeübt haben und nach wenigen Jahren fast völlig verwischt und wieder von anderen verdrängt worden sind. Auch ein Stil, der ziemlich allgemeine Anerkennung gefunden hat, wie z. B. der sogenannte Jugendstil, erscheint uns heute schon reichlich veraltet. Es wird im allgemeinen überhaupt wohl viel zu viel Wert auf die sogenannte Stilart gelegt. Es ist gut, wenn der Handwerker sie kennt, an ihnen lernt und seinen Geschmack an ihnen bildet; aber es wäre nicht gutzuheißen, wenn er sich ihnen verschreiben und jede Wandlung mitmachen wollte. Die Hauptsache ist, daß der Geschmack des Handwerkers sich bildet und läutert. Eine Handwerkerarbeit, die von einem natürlichen Gefühl für einfache Schönheit zeugt, die mit der Zweckmäßigkeit, die immer erstes Gesetz sein muß, gefällige Formen verbindet, wird jederzeit ihre Liebhaber und Käufer finden, mag sie nun nach einer ausgesprochenen Stilarbeit gearbeitet sein oder nicht.

Manche Bestrebungen in den letzten Jahren zielen auch darauf hin, das Handwerk ganz allgemein zum Kunsthantwerk und zum Kunstgewerbe heranzubilden. Diese Bestrebungen können aber schon deshalb keinen Erfolg haben, weil eine rechte künstlerische Bearbeitung des Materials auch ein entsprechendes starkes künstlerisches Talent voraussetzt. Man spannt ohne Zweifel die Anforderungen zu hoch, wenn man in jedem Handwerker auch ein bemerkenswertes künstlerisches Talent sucht. Eine starke künstlerische Begabung und ein hohes Können muß aber den Arbeiten, die den Anspruch auf die Bezeichnung „Kunstgewerbe“ machen, unbedingt zu eigen sein, wenn anders die Bezeichnung Kunstgewerbe nicht allen Sinn verlieren soll. Wertvolle kunstgewerbliche Leistungen dürfen immer nur einigen besonders begabten Handwerkern erreichbar sein. Um Arbeiten von einem guten Geschmack herzustellen, braucht einer kein Kunstgewerber zu sein; ein natürliches Gefühl für einfache, schöne Linien und Formen, verbunden mit einer gründlichen Kenntnis der Rohmaterialien wie einer tüchtigen technischen Ausbildung wird auch den Handwerker befähigen, Arbeiten herzustellen, die sich getrost neben den Erzeugnissen des Kunstgewerbes sehen lassen können.

Wenn auch der Handwerker nicht jede Wandlung der Stilarten mitmachen soll, so soll er sich doch im großen und ganzen an die Geschmacksrichtung seiner Zeit

anpassen. Dabei darf aber niemals vergessen werden, daß ein guter Stil sich nicht in der äußerlichen Formnachahmung erschöpft, daß vielmehr jeweils die Form aus dem Zweck des Gegenstandes und dem Material geboren wird. Unbedingte Voraussetzung für eine Arbeit guten Geschmackes ist immer, daß die Arbeit dem Zwecke entspricht, sodann, daß das Material gut ist und endlich, daß auch die Form eine solche ist, wie sie dem verwendeten Material angemessen ist. Sind diese drei Grundbedingungen erfüllt, ist außerdem der Sinn für gefällige, anmutige oder schöne Formen und Linien vorhanden, so kann der Handwerker getrost an seine Arbeit gehen; er wird sich durchsehen und Käufer und Liebhaber für seine Werke finden.

Der Handwerker soll also nicht jede Modewandlung mitmachen, aber doch der herrschenden allgemeinen Geschmacksrichtung im großen und ganzen Rechnung tragen. Vor allem soll er sich auch als Meister noch bemühen, seinen Geschmack zu bilden. Das Lesen der Fachzeitschriften, der Besuch von Ausstellungen und vor allem überall ein offenes Auge werden ihn darin wesentlich fördern können. Die Bildung des Geschmacks wird ihn aber unmittelbar dahin führen, daß er Qualitätsarbeit liefert. Um Qualitätsarbeit liefern zu können, ist, was schon oben angedeutet, unbedingt erforderlich, daß der Handwerker vor allem eine sehr gründliche Ausbildung in seinem Fache bekommt, mit der Eigenart und der Behandlung der zu verarbeitenden Stoffe völlig vertraut und damit Meister über sie wird. Wenn man offen sein will, muß man zugestehen, daß es hierin noch häufig mangelt; manche Handwerker bearbeiten die Rohstoffe eben, wie sie es gelernt haben, ohne daß sie eine wirklich eingehende und genaue Stoffkenntnis besitzen. Die genaue Kenntnis der Rohmaterialien ist aber die Voraussetzung für die Erreichung der höchsten Technik. Echte Qualitätsarbeit wird sich auch regelmäßig mit einem einfachen guten natürlichen Geschmack verbinden, während Unkenntnis und Unfertigkeit im Handwerk gern zu Übertreibungen und zu Ungeschmack neigen.

Dass die Hersteller von Massenwaren handwerkerlicher Natur auf ihre Rechnung kommen, liegt darin, daß bei dem raschen Wachstum der Bevölkerungszahl, mit der ein Wachsen des allgemeinen Wohlstandes nicht gleichen Schritt hält, zur Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse alles genommen wurde, was nur billig war und den Anforderungen für den Augenblick gerade genügte. Mit dem steigenden Wohlstande im ganzen Volke steigt aber unzweifelhaft auch die Wertschätzung der Qualitätsarbeit. Die Industrie hat das zum Teil schon erkannt und produziert neben ihren billigen Massenwaren auch gute, nicht billige Qualitätsarbeit, für die sie auch Abnehmer genug findet, zumal da sie vielfach ebenso geschmackvoll wie gebiegen zu arbeiten weiß. Das sollte auch ein Merkzeichen für das Handwerk sein; es sollte nicht weiter einem Trugbild nachjagen, das, in die Wirklichkeit umgesetzt, das Handwerk im Grunde entwurzeln würde. Mit der Hebung des allgemeinen Wohlstandes wie des Bildungsstandes des ganzen Volkes wird eine neue Wertschätzung der Qualitätsarbeit und damit auch der guten Handwerkerarbeit Hand in Hand gehen.

Wir haben vorhin ausgeführt, daß die eigentliche Massenproduktion kein erstrebenswertes Ziel für den Handwerker bildet. Damit ist nun aber nicht gesagt, daß das Handwerk überall da ausgeschlossen sein soll, wo es sich um Lieferungen in großem Maßstabe handelt. Gerade die letzten Jahre haben das bewiesen. Es sind dem Handwerke umfangreiche Aufträge für das Heer überwiesen und sind auch ohne Schwierigkeiten durchgeführt worden, Aufträge, bei denen die Industrie vielfach die Fähigkeit des Handwerks, derartige Aufträge

durchzuführen, öffentlich anzweifelte. Von den Lieferungen für die Bekleidungsämter, die jetzt ziemlich gut organisiert sind, abgesehen, sind namentlich Aufträge von Fahrzeugen für Train und Artillerie im Werte von vielen Millionen an das Handwerk vergeben worden. Und die Heeresverwaltung ist durchwegs gut damit gefahren und ist mit den Arbeiten durchaus zufrieden gewesen. Der einzelne Handwerker ist allerdings nie imstande, Massenlieferungen zu übernehmen; aber durch geeignete Organisationen, durch Lieferungsverbände, in denen sich die leistungsfähigen Handwerker vereinigen, ist es sehr wohl möglich, auch große Aufträge zu übernehmen, gewissermaßen auch Massenprodukte herzustellen, die aber, und das ist das Wesentliche, trotzdem immer noch Qualitätsarbeiten sind. Man darf wohl annehmen, daß die Heeresverwaltung für die so erlangten guten Arbeiten auch gute Preise bezahlen wird und daß das Handwerk auch so, wenn es Qualitätsarbeit liefert, auf seine Rechnung kommt.

Fassen wir unsere Ausführungen kurz zusammen, so ergibt sich folgendes:

Massenproduktion ist nicht Sache des Handwerkers. Durch Bildung des Geschmackes mit Anpassung an die allgemeine Geschmacksrichtung soll der Handwerker den Wünschen des Publikums Rechnung tragen. Vor allem aber soll er durch gründlichste Ausbildung und Beherrschung des Rohmaterials und der Technik bestrebt sein, überall Qualitätsarbeit von gutem Geschmacke zu liefern. Wo größere Aufträge in Betracht kommen, kann das Handwerk durch Bildung von Lieferungsverbänden ebenfalls Waren in Massen herstellen, aber es sollen und können das auch Waren sein, die den Stempel der Qualitätsarbeit an sich tragen!

(Aus: "Gewerbliche Rundschau", Graz.)

Vom Holzmarkt.

Ein Fachmann berichtet in der „N. Z. B.“: Durch Bundesratsbeschuß vom 17. Oktober 1919 wurden die Bestimmungen über die Versorgung des Landes mit Nutzholz auf 1. November 1919 aufgehoben, womit wiederum eine Kriegsschranke des freien Handels fiel. Es mußte deshalb interessieren, wie sich der Holzmarkt neuerdings gestalten werde. In der Nordschweiz und namentlich im Kanton Aargau wurden die ersten Stammholzsteigerungen am 13. Dezember in Bremgarten und am 18. Dezember in Aarau abgehalten. Beidenorts dienten die nämlichen, vom Regierungsrat festgesetzten Gantbedingungen als Grundlage. Das Holz — es handelt sich in der Haupfsache um Rot- und Weißtannen — wurde stehend per Kubikmeter auf nachherige Einmessung verkauft. Die Stämme wurden ganz belassen und nicht auf Gebrauchslängen zugeschnitten. Die Fuhrkosten fallen zu Lasten des Käufers, Gerüst- und Leitungsstangen werden über die Rinde gemessen und berechnet und auf 7 cm bzw. 10—12 cm Zopfdurchmesser abgelängt, und die Einmessung und Berechnung des Säg- und Bauholzes findet ohne Rinde statt bei zumeist 12—15 cm Abzopfung. Die Berücksichtigung der Rinde ist insofern wichtig, als sie einen Betrag von mindestens 10 % der Holzmasse involviert und demgemäß auch entsprechend den Preis beeinflußt. Die Schätzungen waren vor der Steigerung sehr sorgfältig an Hand der allgemeinen Marktlage durch die Forstämter festgesetzt worden. Sie wurden aber von der Käuferschaft im ersten Ruf nicht durchgehend akzeptiert, da sich die Ringbildung, namentlich in der Sägerei- und Bauhandwerkerbranche, bemerkbar machte. Immerhin konnten die einzelnen Verkaufspartien dennoch an den Mann gebracht werden.

Folgendes sind nun die vereinzelten Verkaufserlöse beider Steigerungen, wozu wir bemerken müssen, daß die hier aufgeführten Zahlen die Resultate der mittleren Erlöskurven darstellen. Naturgemäß schwanken die Minimal- und Maximalpreise je nach den Abfuhrverhältnissen und der Qualität ziemlich stark. Namentlich spiegeln sich die hohen Fuhrkosten in den Preisen wider, die zumeist dem Produzenten den Ertrag schmälern.

Sortiment	Mittelstamm m ³	Erlös im Mittel pro m ³	
		Bremgarten	Aarau
Gefüsstangen . . .	0,10—0,20	51	50
Leitungsstangen . . .	0,30	53	52
idem . . .	0,40	—	52
idem . . .	0,50	—	56
Bauholz . . .	0,51—1,00	58—50	57—61
idem . . .	1,01—1,50	—	61—67
Sägholz . . .	1,51—2,00	66	67
idem . . .	über 2,00	—	67—76

Die Resultate der beiden Steigerungen konstatieren im Mittel einheitlich übereinstimmende Erlöse. Die geringen Unterschiede von 1 Fr. per Kubikmeter können ohne weiteres zu Lasten der Fuhr und der Qualität gebucht werden.

Die bis 31. Oktober 1919 gültigen, vom Eidgenössischen Departement des Innern durch Verfügung vom 15. Oktober 1918 festgesetzten Höchstpreise betrugen:

Für Langholz, ganze Stämme:	
Bei Inhalt des Mittelstammes	Höchstpreis Bahnwagen verladen
von 0,30—0,50 m ³	70—75 Fr.
" 0,51—1,00 "	76—80 "
" 1,01—1,50 "	81—85 "
" 1,01—2,00 "	86—90 "
" über 2,00 "	91—95 "

Veranschlagen wir Fuhr und Verlad, die unter dem Höchstpreisregime zu Lasten des Produzenten fielen, mit durchgehend 10 Fr. per Kubikmeter, welcher Betrag der Wirklichkeit im Mittel nahekommen dürfte, so ergeben sich folgende Preisabschläge:

Sortiment	Mittelfstamm m ³	höchstpreis ab- zügl. 10 Fr. per m ³ für Fuhr u. Verlad	heutiger Erlös per m ³	Differenz per m ³
		Fr.	Fr.	Fr.
Gerüststangen . . .	0,10—0,20	—	51	—
Leitungsstangen . . .	0,30—0,50	60—65	52—56	8—9
Bauholz . . .	0,51—1,00	66—70	57—61	9
idem . . .	1,01—1,50	71—75	61—67	10—8
Sägholz . . .	1,51—2,00	76—80	66—67	10+13
idem . . .	über 2,00	81—85	67—76	14—9

Der Preisrückgang des Stammholzes beträgt somit 8—14 Fr. per Kubikmeter oder etwa 15% im gesamten Durchschnitt. Dass mit einem solchen gerechnet werden musste, war dem fachkundigen Beobachter des Holzgewerbes nicht entgangen. Auch der Produzent, als dessen Vertreter in erster Linie die Forstbehörden angesehen werden